

eintretendem Froste auf dem Grunde der Gewässer Eis, und zwar noch ehe sich die Oberfläche derselben damit bedeckt, und friert zum Theil am Boden fest, zum Theil kommt es seiner specifischen Leichtigkeit wegen in die Höhe. Im letztern Falle bringt es öfters Steine und andere auf dem Boden liegende Sachen, die hineingefroren sind, in die Höhe. Dieselbe Ursache giebt der königl. preuß. Lootsen-Commandeur, Hr. Steenke, bei der letzten Erscheinung dieser Art an; denn auch die dort aus dem Grunde herausgekommenen Ketten waren Mannsdick mit Eis überzogen, so wie das Tau ringsum 2 Fuß dick und auch die Steine mit einer starken Eiskruste bedeckt waren. — Das einzige Sonderbare der Sache ist dieß, warum dergleichen Erscheinungen nicht alle Winter allenthalben vorkommen.

Bild des Zeitalters,

fragmentarische Auszüge aus den satyrischen Briefen eines Freundes der Wahrheit an einen Andern.

(Eingesandt.)

(Fortsetzung.)

Ueberhaupt denkt man, lieber Freund! jetzt ganz anders. Man ist so weit fortgerückt, daß man sich jetzt mancher Dinge und Gegenstände schämt, welche unsere Vorfahren, und die sogenannten Weisen der Vorzeit, ihrer Ehre, ihres Nachdenkens und ihrer Beherzigung für würdig hielten. Man schämt sich in die Kirche zu gehen, zu beten, zu

singen, man schämt sich der Bibel und des Christenthums, man schämt sich der Moralität. Hingegen — wie richtig, wie consequent! — mancher Dinge, deren sich sonst vernünftigseynwollende Leute schämten, schämt man sich nicht mehr. So schämt man sich z. B. nicht, wenig oder gar nichts zu wissen, und doch beständig zu schwätzen, zu urtheilen, zu entscheiden. Man schämt sich nicht, Andere mit der Geißel seiner Lasterzunge bis aufs Blut zu peitschen, lügenhafte Gerüchte von Andern und falsche Urtheile über Redliche und Rechtschaffene zu verbreiten; man schämt sich nicht, Andere, die den dummen Streich begangen haben, etwas mehr zu lernen und zu wissen und noch fest an Religion und Tugend zu halten, zu bespötteln, zu verlästern, verläumdern und ihren unschuldigen Namen, ihre bürgerliche (freylich nicht ihre wahre) Ehre zu vergiften. Man schämt sich nicht, der Vernunft und Wahrheit Kühn zu widersprechen, bloß um zu widersprechen, um zu imponiren, um Aufsehen zu erregen, um die Blicke ähnlicher Menschen auf sich zu ziehen. Man schämt sich nicht, sich öffentlich als einen starken Geist zu rühmen, da doch dem vernünftigen Auge die Schwächen desselben nicht entgehen können. Man hat sich noch nicht seiner Unverschämtheit schämen gelernt.

Nur in dem — so häufig gerühmten — guten Geschmacke, hat man es größtentheils ziemlich weit gebracht. Manche haben ihren Geschmack so gebildet und verfeinert, daß sie aufs Haar alle Weine von einander zu unterscheiden wissen, daß sie wissen, was ein Rinds-

oder